

Die Zeichen stehen auf Erneuerung

Der Karmelitermarkt ist hipp. Auch in der Taborstraße hat sich einiges getan. Zusammen bilden sie ein Einkaufsviertel. Wir haben uns mit dem neuen Obmann Thomas Klugt unterhalten.



Thomas Klugt (54) ist seit einigen Wochen Obmann des „Einkaufsviertels Taborstraße – Karmelitermarkt“.

Nicht nur Niederösterreich hat seine Viertel. Auch Wien ist mit den Einkaufsvierteln ganz weit vorne dabei. Die örtlichen Geschäftsleute versuchen mit gemeinsamen Aktivitäten die Kunden anzulocken. Manche sind damit erfolgreicher als andere. Das Problem ist mangelndes Innovationsbewusstsein. Das System gibt es seit vielen Jahrzehnten. Manche nennen es antiquiert. Thomas Klugt ist keiner von diesen Leuten. Er ist seit einigen Wochen der neue Obmann des „Einkaufsviertels Taborstraße – Karmelitermarkt“. Wir haben uns mit ihm zum Gespräch über die Zukunft des Viertels getroffen.

Welches Gebiet umfasst der „Einkaufsverein Taborstraße – Karmelitermarkt“?

Wir sprechen hier von einem riesigen Gebiet. Es umfasst die

komplette Taborstraße, den Karmelitermarkt und verläuft den Augarten entlang, in die Zirkusgasse und zum Tabor.

Wie kam es dazu, dass Sie jetzt den Verein übernommen haben?

Ich bin hier seit rund zwei Jahren mit meinem Geschäft ansässig und wohne selbst in dem Viertel. Ich hatte das Gefühl, dass ich mich einfach ein wenig einbringen sollte.

Aber da übernimmt man doch nicht gleich die Obmannschaft.

Tatsächlich wollte ich einfach mein Know-how im Social-Media-Bereich und aus dem Marketing zur Verfügung stellen. Das wäre natürlich auch als normales Mitglied oder in anderen Funktionen gegangen. Kurzfristig ist aber der alte Vorstand zurückgetreten. Im schlimmsten Fall hätte dem

Verein die Auflösung gedroht. Also haben wir uns, der jetzige Vorstand, zur Wahl gestellt.

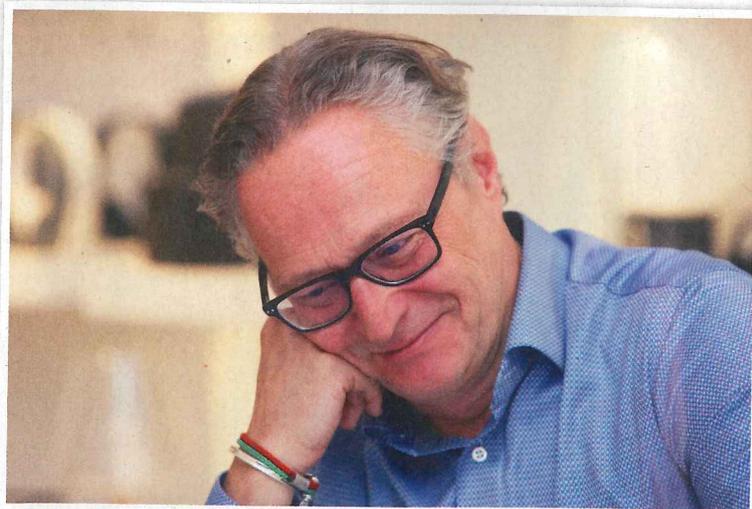
Jetzt spricht zwar jeder vom aufstrebenden Karmelitermarkt, vom zweiten Bezirk als „Place to be“ – mit dem Einkaufsverein wird das aber nicht in Verbindung gebracht. Nach so vielen Jahren nicht gerade ein gutes Zeugnis. Was ist falsch gelaufen? Was gilt es besser zu machen?

Ich glaube, wir müssen einfach ein wenig jünger und peppiger werden. In den vergangenen Wochen habe ich mir auch viele Auftritte von anderen Einkaufsvereinen angesehen. Oft gibt es da alte, verwachsene Strukturen. Dementsprechend ist auch der Auftritt nach außen. Das kann man vielleicht auch auf uns beziehen. Es gilt, dem

ganzen Konzept neues Leben einzuhauchen. Genauso kann man sich aber auch von positiven Beispielen Inspiration holen. Das muss nicht unbedingt immer aus Wien sein. Ich versuche mir selbst da keine Scheuklappen aufzulegen.

Wie sieht das konkret aus?

Unsere Aufgabe ist es, Leute ins Viertel zu holen. Wir müssen raus gehen. Da bringen Verteilaktionen vor der Haustüre nichts. Die Leute sind ja eh schon da. Jetzt sollen alle Nicht-Leopoldstädter auch erfahren, dass es uns gibt und, dass sich was tut. Idealerweise geht das mit Veranstaltungen. Unser Flohmarkt ist mittlerweile schon Tradition und wird gut angenommen. Auch Konzerte sind ein wichtiger Frequenzbringer. Unsere Aufgabe ist es, diese Events



„Einkaufsviertel sind nicht antiquiert – müssen sich aber der modernen Zeit anpassen. Das wird unsere Aufgabe sein.“

zu planen und den anderen Mitgliedern schmackhaft zu machen. Ziel ist es auch, unsere Vereinsmitglieder wieder mehr zu motivieren. In weiterer Folge werden dann sicher Events stattfinden. Geschichten, die die Nachbarschaft und das Kaufen im Grätzel stärken sind absolut vorstellbar. Mehr möchte ich aber noch nicht verraten.

Zwischen Karmelitermarkt und Taborstraße gibt es große Imageunterschiede. Wie kann man diese zwei Gegenden unter einen Hut bringen?

Es geht um die Durchmischung. Gastronomie und Geschäfte müssen sich gegenseitig beflügeln. Man soll zu uns gerne zum Essen und zum Shoppen kommen. Gerade in der Taborstraße wurde in den vergangenen Jahren viel für die Aufwertung unternommen.

Können Sie als Einkaufsverein Leerstände bekämpfen?

Leider nicht. Wir können aber an die Politik appellieren. Viele wollen ihre Geschäftslokale gar nicht vermieten, nutzen sie als Spekulationsobjekte oder verlangen horrende Mieten. Wir müssen es aber schaffen, einen guten Branchenmix zu haben. Da können wir als Einkaufsviertel sehr wohl helfen: Ist das Viertel toll, dann zieht das andere Geschäfte an.

Ist ein Einkaufsverein überhaupt noch zeitgemäß? Ist nicht jeder Unternehmer Einzelkämpfer?

Das glaube ich nicht. Alleine könnte kein Einzelunternehmer große Veranstaltungen auf die Beine stellen. Gerade um sich gegen die Konkurrenz der großen Anbieter zu wehren, muss man sich organisieren. Ich denke aber, dass ein Einkaufsviertel auf heutige Herausforderungen reagieren muss. Es war noch nie so einfach Werbung

zu platzieren. Das Internet und soziale Netzwerk sind tolle Plattformen. Doch manche unserer Mitglieder haben noch nicht einmal eine Homepage. Man muss keinen Online-Store haben, aber ein Internetauftritt ist eine moderne Visitenkarte. Es ist sicher auch meine Aufgabe unsere Mitglieder für die neuen Möglichkeiten zu begeistern. Hier kommt mir sicher meine 20jährige Erfahrung in Werbeagenturen zugute. Durch unseren Verein haben wir dann natürlich eine größere Verbreitung. Ein ganz toller Erfolg wäre es, wenn wieder mehr Leute bei uns mitmachen. **Warum tut man sich den Stress überhaupt an?** Ich weiß es nicht. Ich wohne im Grätzel. Ich arbeite

Es hilft, wenn man hier wohnt und die Leute kennt – ich bin hier quasi wie ein Hausmeister!“



hier. Die Menschen und die Gegend liegen mir am Herzen. Natürlich kostet es viel Zeit. Es gilt aber, Geschäft und Verein

unter einen Hut zu bringen. Das muss sich sicher erst einspielen. Wenn wir aber Erfolg haben, war es wirklich jede Anstrengung wert. ■



Vom Geschäft in der Haidgasse 5 organisiert Klugt die Agenden des Vereins. Hier traf ihn Redakteur Philipp Stewart (rechts) zum Gespräch.

Fotos: Christian A. Pichler